

Probleme vor Ort lösen

Dr. Uwe Kaspar über den Erhalt der flächendeckenden Versorgung

Der Vorstand der KZVB wird von ehrenamtlich tätigen Zahnärzten unterstützt, die wir im BZB vorstellen. Für diese Ausgabe sprachen wir mit Dr. Uwe Kaspar, Vorsitzender der KZVB-Bezirksstelle Schwaben.

BZB: Welche Erfahrungen bringen Sie für Ihr Amt mit?

Kaspar: Zuallererst bin ich seit 26 Jahren niedergelassener Landzahnarzt in eigener Praxis. Seit 2005 bin ich zudem in der Landespolitik und in der Selbstverwaltung aktiv. Ich bin Obmann im Landkreis Donauwörth und Gutachter in der KZVB. Auch auf kommunalpolitischer Ebene versuche ich, einen Beitrag für den Erhalt der flächendeckenden Versorgung zu leisten. Ich bin Stadtrat in Monheim und Mitglied in der Gesundheitsregion plus Donau-Ries.

BZB: Offensichtlich ist Ihnen der ländliche Raum wichtig ...

Kaspar: Ich lebe gerne im ländlichen Raum und möchte die jungen Kollegen ermuntern, sich nicht nur auf die Großstädte zu fokussieren. Die Zahnärztdichte ist in München schon heute doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt – Tendenz steigend! Die KZVB hat aber den gesetzlichen Auftrag, dafür zu sorgen, dass alle Menschen in Bayern Zugang zur zahnmedizinischen Versorgung haben. Wenn wir das nicht schaffen, könnte sich der Gesetzgeber einschalten. Und das gilt es zu verhindern. Ich will nicht, dass Karl Lauterbach die Bedarfsplanung macht.

BZB: Warum sind die Bezirksstellen wichtig?

Kaspar: Ich bin ein großer Anhänger föderaler Strukturen. Viele Probleme können vor Ort besser gelöst werden als in München oder Berlin. Während der Corona-Pandemie oder des Hochwassers im Juni waren die Bezirksstellen, die Obleute und

die Zahnärztlichen Bezirksverbände gefordert. Wir sichern die Versorgung auch unter schwierigen Bedingungen und unterstützen Kollegen, wenn sie zum Beispiel die Praxis vorübergehend schließen müssen.

BZB: Was wollen Sie in Ihrer Amtszeit erreichen?

Kaspar: Die Antwort habe ich schon gegeben: Ich will die flächendeckende, wohnortnahe Versorgung erhalten.

BZB: Wie beurteilen Sie die Versorgungssituation in Schwaben?

Kaspar: Noch recht gut. Aber der demografische Wandel wirkt sich auch bei uns aus. In den kommenden fünf Jahren geht ein Viertel der Kollegen in den Ruhestand. Diese Lücken zu schließen, wird nicht einfach. Wir geben unser Bestes, um Abgeber und Übernehmer zusammenzubringen, aber letztlich müssen sich die Rahmenbedingungen ändern.

BZB: Die Einzelpraxen sind noch immer das Rückgrat der Versorgung im ländlichen Raum. Können Sie gegen investorenfinanzierte MVZ bestehen?

Kaspar: Erfreulicherweise will die Mehrheit der jungen Kolleginnen und Kollegen noch immer in einer Einzelpraxis oder in einer kleinen Gemeinschaftspraxis arbeiten. Gerade im ländlichen Raum sind iMVZ keine Konkurrenz. Die gehen in die Großstadt. Aber wir brauchen dennoch ein MVZ-Gesetz, einen echten Bürokratieabbau, eine Abschaffung der Budgetierung und eine Anpassung des GOZ-

Punktwertes. Nur dann hat die Einzelpraxis eine Zukunft.

BZB: Auch der Trend zur Anstellung gefährdet die flächendeckende Versorgung. Wie kann man dem entgegenwirken?

Kaspar: Die Art und Weise, wie man den Beruf ausübt, ist eine höchstpersönliche Entscheidung. Die Körperschaften können nur informieren und unterstützen. Da sind wir in Bayern meines Erachtens gut aufgestellt. Niederlassungsseminare oder der Zahnärzte-Unternehmertag helfen bei der Entscheidungsfindung.

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier



Dr. Uwe Kaspar ist Vorsitzender der KZVB-Bezirksstelle Schwaben.